

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1890**

15.2.1890 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1004306](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1004306)

Sonnabend, den 15. Februar.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für den Pränumerationspreis von 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4299) oder den Buchhandel zu beziehen. Expeditionen: Hamburg: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handl., Zenghausmarkt 22; Bremen: H. Brackmann, Buchhdlg., Seeren 10; Bremerhaven und Umgegend: F. D. G. Abten, Seefstr. 9; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Wiltmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Inventionspreis gegen Vorausbezahlung pro 3gepaltene Peritzseite 10 Pf.

Der Nachdruck einzelner Gedichte oder Artikel aus diesem Blatte ist nur mit der vollen Quellenangabe „Norddeutsche Reform“ gestattet.

Wenn „Er“ geht.

(Phantasien eines unserer Offiziers.)

Ach, was wird wohl aus uns werden,
Wenn „Er“ endlich gehen will,
Denn ich glaube, daß die Erde
Sich dann nicht mehr drehen will.

Daß die Sonne nicht mehr scheinen
Und der Mond nicht leuchten kann,
Daß der Künigling nicht mehr sündergen
Und die Jungfrau beichten kann.

Ja, die schlauesten Diplomaten
Wird man faux pas machen seh'n
Und ob ihren vielen Schnitzern
Ganz Europa lachen seh'n

Und wenn manche Prinzenghochzeit
Dann nicht mehr zu Stande kommt,
Fürchten wir, daß manch' Prinzschön
Dann nicht aus dem Lande kommt.

Auch die Anzahl der Soldaten
Wird vielleicht dann kleiner sein,
Ach, und die Paradenmärsche
Werden dann nicht feiner sein.

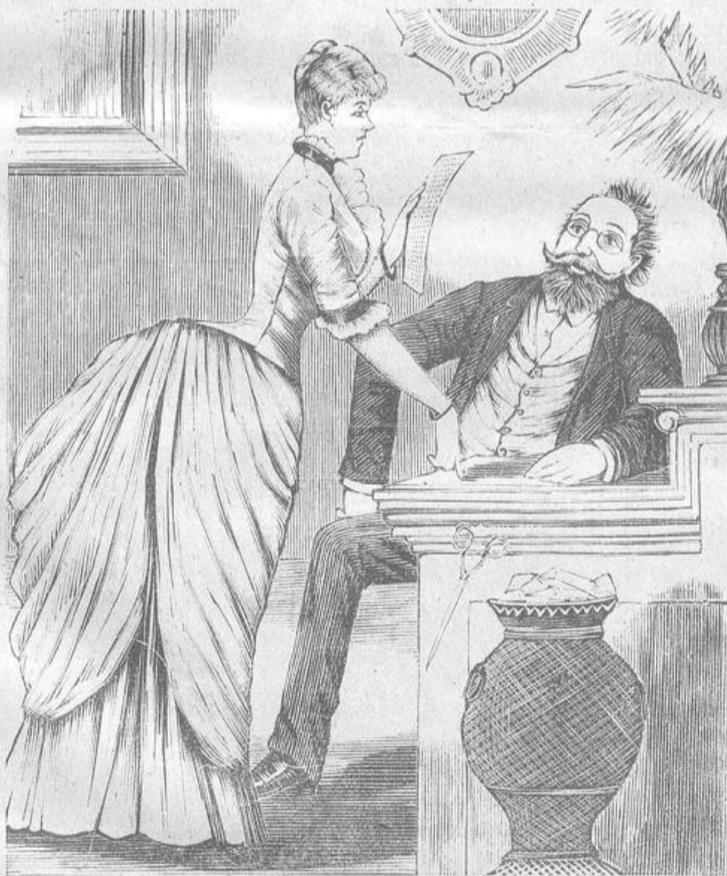
Und vielleicht das ganze Deutschland
Wird vor Kummer essen nicht
Und wird auch gebührend ehren
Freiherr'n und Comptessen nicht.

Und das Trübste und das Schlimmste
Habe ich schon kommen seh'n,
Keinem Zeitungschreiber und den
Welfenfonds man frommen seh'n.

Darum laßt uns Alle bitten,
Daß „Er“ lang noch bleiben soll,
Wenn nicht an den Rand des Abgrunds
Nach das Staatsschiff treiben soll.

(Rebels.)

Aha — darum!



Frau vom Hause: „Merkwürdig, daß wir in dem
letzten Monat 30 Mark weniger Haushaltsgeld gebraucht
haben. Wir haben doch ebensogut gegessen als sonst!“

Der Herr: „Das haben wir allein der Köchin zu
verdanken, wir haben wohl ebensogut gegessen, aber beden-
tend weniger, denn der Köchin ihr Grenadier ist seit vier
Wochen auf Urlaub.“

Neues güldenes ABC.

Armut bringt nur Noth und Elend,
Aber Geld ein Bankerott.

Christi-Papst ist nimmer fehlend —
Gegen Dummheit kämpft kein Gott.

Ehrlichkeit ist nicht mehr Mode,
Freiheit bringt Dich durch die Welt,
Geld macht glücklich bis zum Tode
Und der „Heuchler“ kommt zu Geld.

Irthum — absichtlich begangen —
Mehr als eitle Klugheit nützt;
Fälscher werden nicht gefangen,
Wenn der Mammon sie beschützt.

„Nimmermatt“ sein ist 'ne Tugend
Und der Orden eine Zier;
Rein und Qual von frühster Jugend
Nie bringt Ruhm und Ehre Dir.

Steuern zahle stets mit Freuden,
Dessentlich trink' Thee allein,
Unsinn brauchst Du nicht zu meiden,
Denn Verstand bracht' nie was ein.

Weiber, die nicht schön sind, meide;
Schönen mach' ein F für'n A,
Hantee's gleich, stets übertreibe,
Und zum schönsten Ziel kömmt Du!

(Landsknecht, London.)

Dat Lügen.

Flaubbüsch Dönte von Arnold Schröder.

Bör eenigen Johren lewte in Zever een Weerthsmann mit Namen Rudolfsi, de ganz verdübelt schön Geschichten vertellen kunn. Dat is good, wenn een Kröger dat versteiht, denn wo wat vertelt ward oder oof, wo de Lüüde ordentlich quesen künnt, da bliewet se länger sitten, drinkt eenen Klaren nah den annern, oof Lagerbeer un wenn't hoch kummt sogar Schlampjanjer, den Buddel för tein Mark.

Wenn Rudolfsi siene Bertellfels oof nich alle wahr wöören, so wöören se doch desto lustiger antohören, un nich alleen in Zeverland, sunnern sogar ober den Jadebusen röber bet nah de Butjenter's wöör sien Ruhm as Geschichtenverteller drungen.

De Buuren seggten, wenn se bi em wäsen wöören un all den Snietsnaek mit anhöört harren, „De Rudolfsi kann fein vertellen, abers dat is all nich wahr — dat sünd all Lügen.“ Wat nu de sieneren Stadtmischen wöören, de maakten up de Wahrheit gar keenen Anspruck, wenn se sich man amuseert har'n so wöör't jo good, abers de Lüüde van'n Lande sähen: Rudolfsi lügt. So kööm et denn, dat veele Lüüde, de nah „Zeiber“ mußtten, expree den Herrn Rudolfsi in sien Kneip' upstöchten, um sich mal ordentlich den Puckel van em vulllögen to laaten.

Dat möögt nu woll all'n tein bit foitein Jahr her sien, da maakten sich eenes Morgens twee Buuren ut de Langwarder Gemeende in Butja'erland up de Socken un gingen nah Edwarden to, um sich mit dat Fährschipp nah Heppens oberfetten to laaten, denn se wullen mal nah't Zever'sche Brüllmarkt. So köömen se up ehr Wanderschupp oof bör Dossens un fehren da bi Düser in, um een heeten Grog to geneeten, den man bekanntlich bi Düser extrapifein kriegen kunn un wo deshalb de Buuren tom grötsten Arger van Pastor Friisius so geern un so lange seeten. Mit ehren Pastor harrn se all so veele Akten hadd, dat em woll den ganzen Dag dat rechte Ohr klingen kunn, so vergreelt wöören siene Buuren up em to spraken.

Uuse beiden Langwarders, Hinnerk un Krißchan, sunnen da also goode Gesellschupp un as se vertellen, dat se nah Zever wullen nah't Brüllmarkt, da brüllden all de Gäste wi up Kummando: „Denn mööt Zi abers up kienen Fall Rudolfsi vörbilopen un Zu ordentlich wat vörlögen laaten!“

Hinnerk un Krißchan markten sich dat, gungen bi litjen wedder los, leeten sich van Edwarderhöörn mit Sturm un Wellenslag ober den Jadebusen oberfetten, lösten sich in Wilhelmshaben een Billet un dampfen per Jherbahn un Brösel nah Zever aff. So keepen se denn erst 'ne Tiedlang up'n Brüllmarkt herum, freuten sich ober de Zeverschen Koike un dat se so groote Gidders harren, leeten öbrigen's up ehr Butjenter Beek oof nix Slechtes seggen un köömen all so'n bäten bedufelt bi Rudolfsi rin.

„Süh jo,“ sä Hinnerk, „büst Du nich Rudolfsi?“

„Zawoll, litje Mann,“ antwoorde Rudolfsi, „womit kann ick deenen?“

„Du kannst uus wöll twee Glas stieben Grog geben,“ sä Krißchan, „un denn kannst Du uus mal ordentlich wat vörlögen.“

„Grog künnt Zi woll kriegen,“ sä de Weerth, „abers Lügen is een Laster un gemein bei ungezogenen Leuten, wi Sirach seggt, Lügen künnt Zi hier bi mi nich ge-

wahr meeren. Ick heff in mienen ganzen Leben noch nich lagen.“

„O, inack doch nich,“ säen de beiden Butjenter's, „Du kannst am besten lügen in ganz Zeverland, dat hebbt se vörmorgen bi Düser in Dossens all seggt.“

„Spaß bi Siet,“ sproof Rudolfsi, „de hebbt Zu in Dossens wat vörflunkert un Zu för'n Narren hadd. Ick jülvt kann nich lügen, abers wenn Zi vanabend bi kloek 8 Uhr wedder hier wesen wüllt, da kummt hier jeden Abend een Hollander, de Keerl kann lügen wi gedruckt un telegrafeert.“

„Kind,“ sä Hinnerk to Rudolfsi, „wi wullen jo mit 'n Zug wedder affreisen, wenn wi den Hollander sien Lügen anhöören wüllt, so mööt wi jo öber Nacht blieben.“

„Dat schad't mir,“ sä Rudolfsi, „de Hollander fangt bi 8 Uhr to lügen an un denn lügt he de ganze Nacht hendör bet den annern hellen lichten Morgen. Dat is abers een Spaß, kann 't Zu seggen.“

Da öberleggten de beiden Buuren sich een Dogenblich un köömen to dat Resultat, dat se vörnacht in Zever blieben wullen, damit se den Hollander doch to hören freegen. So keepen se denn noch wat in Zever her-üm, gungen mal nah Nisseier un nah de Moosshütte, wat jüm oof noch allerlei Moos kosten däh un Abends half 8 Uhr seeten se all bi Rudolfsi achter ehren Buddel Schänkschullhäng (St. Julien).

Et sloog acht — et sloog half ueegen — dat Lokal wöör heel vull Gäste — et sloog neegen — abers keen Hollander leet sich sehen. Tolest wurden Hinnerk un Krißchan abers ungeduldig un seggten to Herrn Rudolfsi: „Segg mal, Rudolfsi, wo is dat mit den Hollander?“

„Hollander — Hollander? — wat för'n Hollander?“

„Na, de Hollander schull jo kloek 8 Uhr hier wäsen un uus wat vörlögen!“

„Je, ja, ja, ja,“ sä Rudolfsi, „Zi hebbt mi vörmiddag seggt, ick schull Zu mal ordentlich den Puckel vulllögen, dat heff ick jo dhan?“

„Woso?“

„Na, mit den lögenhaften Hollander, dat is van mi ne groote Lüge, wo Zi up rinfullen sünd, de Hollander existirt gar nich.“

Da fungen all de Gäste gräsig an to lachen. Hinnerk un Krißchan abers betrachtten ehr Zeche un streken aff — hebbt sich oof vörnahmen, in ehren ganzen Leben Herrn Rudolfsi nich wedder mit Lügen to reizen.

Die deutschen Wahlen.

Allseitig Jammern, allseitig Geschrei,
Nun komme das Ende der Welt herbei.
O du Kartellherz, sei nicht bang,
's geht alles seinen alten Gang.
Der Michel zieht die Schlafmütz' über's Ohr
Und alles bleibt so herrlich wie zuvor.

Wurst wider Wurst.

Auf die Nachricht hin, der deutsche Kaiser habe die Stadt Hannover zur Haupt- und Residenzstadt erhoben, soll sich der Herzog von Cumberland sofort an den Schreibtisch gesetzt und mittelst Dekret Berlin zur königlich hannoverschen Haupt- und Residenzstadt erhoben haben. „Warum nicht“, soll er dabei ausgerufen haben, „er residirt nicht in Hannover, ich werde es ihm nachmachen und werde auch nicht in Berlin residiren.“

(Bombe.)

Reichslaterne.



Die kaiserlichen Erlasse und die Sozialdemokratie. In der am Donnerstags Abend in der Karmelitenbrauerei in Giesing stattgehabten sozialdemokratischen Wählerversammlung nahm Referent von Vollmar Stellung zu den beiden jüngsten kaiserlichen Erlassen, die in erster Linie nur als Privatäußerungen des Kaisers bezeichnet, da ihnen die nach Art. 17 der Reichsverfassung nöthige Gegenzeichnung der Minister fehle. Im Uebrigen dürfe man sich nur freuen, daß die Gedanken der Arbeiterpartei, für welche dieselbe gekämpft habe, verwirklicht werden sollen, was aber abzuwarten sei. Die Behauptung der gegnerischen Presse, daß durch die Erlasse der Sozialdemokratie der Boden entzogen werde, sei hinfällig, im Gegentheil könne es für dieselbe gar nichts Vortheilhafteres geben, als diese Kundgebungen. An sich könne sich die Arbeiterpartei mit der Sache befriedigt erklären, werde aber darauf bringen müssen, daß das Versprochene durchgeführt werde, und müßte deshalb erst recht viele Sozialdemokraten in den Reichstag schicken.

Die Franzosen betreiben jetzt eine entschiedene und aufrichtige Friedenspolitik. Der Revanchekrieg im Bunde mit der Zaren- despotie stößt die große Mehrzahl der republikanischen Politiker ab. Es dämmert ihnen das Bewußtsein auf, daß über den deutsch-französischen Streit der Gegenwart hinweg die beiden leitenden Kulturstaaten des europäischen Kontinents in der Zukunft die höher stehende Sache der europäischen Freiheit gegen die zarischen Welt Herrschaftsgelüste zu vertheidigen haben werden. Die vorgeschrittenen Geister Frankreichs empfinden noch dazu einen Stel über den unheilvollen Einfluß, den der Militarismus auf den Volksgeist auch in dem republikanischen Lande ausübt, und beginnen ihn zu bekämpfen. Sie erinnern sich der Geistesgemeinschaft mit den Vorkämpfern deutscher Wissenschaft und suchen eine Annäherung. Das kann allen Fortschrittsfreunden nur erwünscht sein.

Graf Wilhelm Bismarck soll nach der „Koblenzer Volksztg.“ schon zum Oberpräsidenten reif sein und ist für die erledigte Stelle in Koblenz bestimmt. Der Kanzler erlebt doch viel Freude auch an seinem jüngsten Sohn. Im vorigen Jahre war er noch Landrath.

Defertirt sind in Regensburg drei Einjährig-Freiwillige, nicht weil sie, wie irrthümlich nach dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, der Unteroffizier mit blanker Waffe mißhandelt hat, sondern weil sie selbst einen Unteroffizier mit der blanken Waffe mißhandelt hatten.

Von dem Kaiserdiner beim Reichskanzler wird aus dem Kreise der Herren, welche daran theilgenommen, noch mitgetheilt, daß der Monarch in seiner Unterhaltung alle Nebensächlichkeiten vermied. Klar und knapp ging er auf den Kernpunkt der Sache ei-

und entwickelte eine solche ungemeine Fülle praktischen Wissens, daß allgemeines Erstaunen herrschte. Die Herren gewannen die Ueberzeugung, daß der Kaiser Character und Temperament des Kaisers und der Kaiserin Friedrich in viel höherem Maße geerbt hat, als bisher angenommen wurde. Ganz entschieden wies der Kaiser jede gewaltsame innere Politik von der Hand, und der letzte Gedanke, welcher ihn besetzt, ist augenscheinlich kein anderer, als das Sozialistengesetz überflüssig zu machen.

In einer galizischen Stadt verliebte und verlobte sich ein Israelit in eine hübsche reiche Christentochter und fand Gegenliebe. Natürlich waren zuerst alle Verwandten des Mädchens aus Rand und Band, jedoch schließlich gab man doch nach und willigte in die Heirath, wenn Isaac Mandelbaum, so hieß der jüdische Jüngling, sich taufen ließ. — Isaac nahm Unterricht beim katholischen Pfarrer und seine Kollegen, er arbeitete auf einem Regierungsbureau, wurden beim Chef vorstellig wegen Inscenirung einer Collecte unter dem Beamten-Personal, um Mandelbaum ein Hochzeitsgeschenk zu machen. Der Geheimrath antwortete: „Aber meine Herren, schenken Sie doch zuerst etwas zur Taufe!“ — „Wie“, erscholl es aus einem Munde, „lassen Mandelbaum und Braut jetzt schon taufen?“ — „Unsin!“ sagte der Geheimrath, „sie lassen nicht taufen, sondern er sich!“ — „Tableau!“

Furchtbare Wirkung. Vor einem Gerichte in Südkarolina spielte sich kürzlich ein Ehescheidungsprozeß ab. Als Beweismittel hatte der Ehemann heimlich eine Gardinenpredigt seiner Frau durch einen Phonographen aufgenommen und ließ diese nun vor den Richtern wiederholen. Die Wirkung war außerordentlich: Richter und Zuhörer stürzten aus dem Saal, der Gerichtsschreiber fiel in Ohnmacht und ein Polizeidiener, dessen Hochzeit in den nächsten Tagen bevorstand, machte einen Selbstmordversuch.

Wahl-Kinderreime.

I.

Eins — zwei — drei —
Puttchen, komm herbei.
Komm' herbei aus Pommerland,
Von den Stolpern hergesandt,
Schieße mit Kanonen d'rein
Alle Sozialisten klein.
Bis du nach ganz kurzer Frist
Wieder mal Minister bist.
Eins — zwei — drei —
Puttchen, komm' herbei!

II.

Gene, Meene, Reichstagswahl,
Wähle niemals liberal.
Aber laß' es immer sein
In dem Krieger-Wahlverein.
Sonst entzieht man dir die Fahne,
Etzsch! Da bist du übel d'ran.
Und du weißt, wenn es so geht,
Alle Tage früh und spät.
A-B-C
Nun, lieber Wähler, geh'!

(Fr. Lab.)

Auch ein Institut.

In Berlin soll demnächst ein General-Stiefelpuß-Institut in's Leben treten. Die Gesellschaft macht bekannt, daß ihre sämtlichen Stiefelpußbeamten, um das Publikum gut bedienen zu können, die beste Wächse kriegen. Die Wächse soll aus Langensalza bezogen werden, wo 1866 die Berliner so prachtwolle Wächse kriegten.

Telegraphisches aus Monaco.

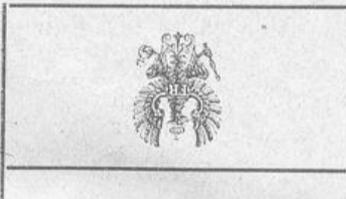
Das fürstliche Paar hat seinen feierlichen Einzug gehalten und Alles verlief glänzend. Die Gebäude hatten ausnahmslos in den Landesfarben rouge und noir geflaggt. Eine Anzahl Schüsse, durch welche einige unglückliche Spieler ihrem Leben ein Ende machten, verkündeten das Herannahen des Fürstenpaares. Mit den Worten: Faites votre jeu! gab der Fürst das Zeichen zum Beginne der Festvorstellung. Unter das Volk wurde Gold und Papiergeld in Menge vertheilt. Den Schluß des frohen Festes bildete ein Fackelzug, dem fürstlichen Paare dargebracht von den Dummen, die nicht alle werden, d. h. den Spielern.

Offener Brief

an die Redaction der Nordd. Reform.



Sehrter Herr Redacteur! Am Sonnabend, 8. Febr., Nachmittags, sah ich, wie Sie mit Frau Zemahlin, der sehrten Frau Redacteurin, auf Osternburg spazieren gingen und ooch beim Offizier-Casino vorüber kamen. Ich bemerkte, daß Sie sowohl wie Frau Zemahlin ein redacteurliches Gelächter anstimmten, indem Sie dabei das Dach des Offizier-Casino betrachteten. Neugierig bin ich sonst nicht, aber es hatte doch Interesse für mich zu erfahren, weshalb Sie so unzehener zu lachen beliebten. Ich suchte mein Monocle, jing hinaus und schaute mir ebenfalls das Dach an. — Wahrhaftig, das war jottvoll, hatte der Fahnenbursche Befehl erhalten, zum 8. Febr. (Erbgroßherzogin Geburtstag) die Flagge hochzuziehen und da flatterte der stolze preußische Adler schwarz auf weiß, aber uff'n Kopp jestellt, stolz in der Atmosphäre herum.



Dachte mir gleich, daß Reform-Redacteur natürlich riesigen Mß darüber loslassen würde, darum habe gleich Fahnenbursche gefragt, warum Adler uff'n Kopp steht. Antwortet Fahnenbursche: „dat is mien Schuld nich, id glödf, dat is'n Druckfehler, de Bonner Fahnenfabrik schall den Adler woll verdwas updrückt hebben.“ — Wissen Sie nun Bescheid?! Druckfehler kann überall vorkommen, brauchen besonders Zeitungsschreiber nich gleich Hals über aufzureißen.

Mit der Ihnen gebührenden Achtung
Hugo von Kanonenstiefel.

Hut ab!

Man will nunmehr in uns'rer Mitte
Die Art des Grüzens reformir'n,
Entgegen der Hutabnehmmitte
Soll man jetzt einfach salutir'n,
Doch — bleibt auch beim Herumspazieren
Am Kopf der Deckel fest und knapp,
So möchten wir halt doch plaidiren
In manchen Fällen für „Hut ab!“

Hut ab vor jenen Bergwerksherrn,
Die auf der Knappen Wohl erpicht —
Vor'm Volksvertreter, vor dem hehren,
Der selbstlos handelt, denkt und spricht.
Hut ab vor jedem wack'ren Manne,
Der sich nicht aufgeblasen bläht,
Nicht dünkt für einen Grobesleister,
Trotzdem es nirgends vorwärts geht.

Hut ab vor einer Künstlerseele,
Die füßam in's Ensemble paßt,
Die neidlos ausfüllt ihre Stelle
Und niemals die Kollegen haßt.

Hut ab vor einem sanften, süßen
Großfabrikanten, reich, voll Macht,
Der niemals an Kartellabschließen
Und Preis'nauffschrauben hat gedacht;
Hut ab vor einem Advokaten,
Der die Prozesse selber lenkt
Und nicht beim Rathen und bei Thaten
Zumeist ans Honorar schon denkt.

Hut ab vor einem Staatsminister,
Der nicht bloß schwärmt für Schwertgewalt,
Dabei dem Volke immer düster
Den Kriegsgott an die Wände malt:
Hut ab vor Jenem, der uns weise
Die Hoffnung auf Entwaffnung beut,
Der die bedrängten Bürgerkreise
Von Kriegesängsten rasch befreit.

Hut ab vor allen solchen Leuten
In der und jener Nation,
Wir grüßen sie zu allen Zeiten
Mit allertiefster Devotion,
Wir bücken uns als Hutabzieher
Vor solchen Edlen immer mehr,
Doch finden muß man sie halt früher,
Und dieses Finden ist halt schwer.

Der französische Deputirte Maquet ist,
obgleich Jude, ein Führer der antisemitischen
Boulangisten.

Bald wird man den Ruf vernehmen:
„Der Antisemitismus ist schon ganz in den
Händen der Juden.“

Nicht im Wein allein liegt Wahrheit,
Philosophischer Gewinn;
Auch der Reim hilft oft zur Klarheit,
Deutet auf den rechten Sinn.
Auf das sanfte Wörtchen „Christen“
Reimt sich trefflich „Egoisten“.

Große Noth

herrscht zu Beginn der Fasten in allen Vereinen. Gefant darf nicht werden, infolgedessen werden Gesellschafts-Abende und Theater-Vorstellungen arrangirt. Begabte Dilettanten sind bald soviel wie eben nothwendig zusammengetrommelt. Jetzt kommt aber die Hauptfrage: „Was geben wir, — welche Stücke führen wir auf?“ — Diese Frage ist kostenlos zu beantworten. Man gehe in die erste beste Buchhandlung und lasse sich den Catalog der Bühnenstücke aus Philipp Reclams Universal-Bibliothek gratis verabsolgen. Man hat augenblicklich eine Auswahl von circa 600 der besten Theaterstücke vor sich und kann jedes einzelne Stück für 20 Pf. sofort käuflich haben. Wir möchten alle Krieger-, Schützen-, Gesang- und Bürger-Vereine u. im eignen Interesse den Reclam'schen Theater-Verlag auf's Wärmste empfehlen.



Heini: „Vör dree Jahren harrn de Kartellbröder jo uter de rohden Festungskarten von Hauptmann Tröltich oof noch so 'ne Art gruselige Bilderbagens vertheelt, wor-up Turkos un Zuaven to sehen wöören, de Froenslühe Gewalt andähen, Kinner upspießten un de Koithe wegdräben.“

Fidi: „Nichtig, dar is de dütsche Michel ganz eklich drup rinfullen!“

Heini: „Dat is nich wahr. Ganz nich, man half.“

Fidi: „Woso?“

Heini: „Ja, dat mit dat Froenslühevolf wöör nich so stimm, da wöör manche Buur datwüsch, de harr gern sehen, wenn de Franzosen sienen ohlen Dunnerslag van Hunskrüz weghalt harr, — aber's dat se em de Koithe ut'n Stall trecken dähen, dat gung jüm an de Nieren, denn för Koithe un Ossen hebt veele Buuren mehr Swärmerie as för dat Wiewervolf.“

Schöpfungs-Correctur.

Und als das Weltall vollendet war
Und rings sich tummelten Vögel und Affen,
Da hat der Herr von dem Menschenpaar,
Zuerst den Adam, den Mann erschaffen.
Dann bildete er der Schöpfung Krone
Das Weib — und gab's dem Erdensohne.
Das war nicht praktisch vom Herrn erdacht.
Denn hätte er erst das irdische Leben
Der Gefährtin des Mannes, dem Weibe gegeben,
Dann hätte sich ohne Zweifel eben
Der Mann von selbst aus dem Staube gemacht!

Gekränkter Stolz.

Unteroffizier: „Schmitt, Sie sind auch dummer, wie die Polizei erlaubt!“
Hauptmann: „Unteroffizier Krause! Unterlassen Sie solche Bemerkungen, in meiner Compagnie hat übrigens die Polizei nichts zu erlauben, sondern nur ich, merken Sie sich das!“

Falsche Ausführung.

Die Frau Banquier Silberstein ist mit Familie im Concertgarten zum Kaffeetrinken. Beim Weggehen sagt der kleine Jaak: „Mama, was ist mit dem übrig gebliebenen Zucker?“
„Steck' ihn ein, Jaak!“
Vor der Stadt angekommen, sagt der kleine Jaak:
„Mama, der Zucker ist jetzt all, was soll ich denn mit das Tellerche anfangen?“

Bescheidene Anfrage.

In den vorwöchentlichen „Kirchl. Anz.“ der Stadt Oldenburg steht unter der Rubrik: Geboren und getauft auch unter Anderen: „Ein Erwachsener.“ Seit wann ist es Mode, daß in Oldenburg Erwachsene geboren werden? Wie werden dieselben gesütert? Mit Milch oder Hüllmann'schen Klaren? Wie hoch belaufen sich die Hebammen-Gebühren? Wird ein solch' erwachsenes Kind zur Taufe getragen oder fährt es per Zweirad selbst hin? Wird ein Erwachsener sofort als Einjähriger eingestellt?
Um Auskunft bittet

Fritz Naseweis.

Das neueste Ochsenlied.

(Eingeandt aus Bremen.)

Edelmuth und Römertugend,
Erene Liebe, reine Jugend
Wird jetzt wenig mehr begehrt —
Nur der Ochse steigt im Werth.

Das Produkt von Müh' und Fleiße,
Schwere Arbeit sinkt im Preise,
Nur des Ochsen Vollgewicht
Zeigt sich in erhab'nem Lichte.

Willst Du auf dem Marke wandeln
Ochsenfleisch Dir einzuhandeln,
Opf're edles blankes Gold,
Sonst ist Dir kein Ochse hold.

Sieh' die Metzger, die Auguren,
Die noch nie etwas erfuhren
Von der schweren Noth der Zeit,
Weil sie solchem Dienst gewicht!

Stehen an der rechten Stelle,
An des Wohlstands Segens-Quelle,
Denn, wenn Keiner mehr es kann,
Nährt der Ochse doch seinen Mann.

Und stets höher muß er steigen,
Wie die Marktberichte zeigen,
Daß man finde seine Spur
Auf des Reichthums Tafel nur.

Vor dem Volke, vor dem niedern,
Graut's dem Ochsen längst, dem biedern,
Hohen Titeln, Rang und Stand
Bleibt sein Streben zugewandt.

Daß sein Geist die Welt durchwehe!
Mensch, bewund're und verstehe:
Willst Du Dir Gewicht verleih'n,
Mußt Du solch' ein Rindvieh sein!

Abladestelle für Kalauer.

„Was ist denn das? Gestern war ein Unteroffizier da, vorgestern ein Sergeant, heute ist ein Gemeiner bei Dir in der Küche! Wer kommt denn nur morgen?“
„Ein Tambour!“

Humor in der Schulstube.

Lehrer (bei Rückgabe der Aufsätze in der Sekunda): „Krüger, Sie können sich begraben lassen und die Leichenrede soll Müller verfassen, der schreibt den traurigsten Stil!“

Als Novität empfehle:

„Bismarck-Lorte“

(kalt gestellt)

ergebenst **Zuckerdidi**, Conditör.

Günstiger Ausgang.

— Wie ich gehört habe, hat auch Herr Onkel die Influenza gehabt. Wie sie bei ihm abgelauten?“
— O, gutartig! Fünftausend Mark erbe ich.“

An unsere Herren Noentrichtern wir die Bitte, Beträge unter 5 Mk. in Briefmarken einzufenden.
Red. u. Exped. der Nordd. Reform.

Anzeigen

Jeder Art finden bei der großen Auflage der „Nordd. Reform“ in ganz Nordwestdeutschland die weiteste Verbreitung. Dieselben werden in beschränkter Zahl aufgenommen und kosten nur gegen Vorauszahlung und ohne jeglichen Rabatt die Zeile 10 Pf.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne im Betrage von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000 Mk. zc.
Ziehungen vom 7. Januar bis 27. Mai.
Hauptziehung vom 5. Mai bis 27. Mai.
Loose zum Preise von Mk. 21.— für $\frac{1}{10}$, Mk. 42.— für $\frac{1}{5}$, Mk. 105.— für $\frac{1}{2}$ und Mk. 210.— für $\frac{1}{1}$ durch alle Classen empfiehlt die conc. Collection

Otto Wulff,

Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 18.

Ferd. Wohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 10,

empfiehlt sich zur Anlegung von

Röhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb als Hausbrunnen.

Borungen zur Untersuchung des Erdreichs.
Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsrohre sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderliche Montirungsstücke billigst.

Bremen SCHUPP'S HOTEL, Bremen

An der Weide 19, in der Nähe des Tivoli.

Logis Mk. 1.50.

Allen Reisenden bestens empfohlen.

M. Schupp.

Humor. Vorträge

und Aufführungen hoch- und plattdeutsch in

und Prosa. Preis 1 Mk.

H. Haake. Buchhandlung, Bremen

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's
Illustrirtes
Konversations-Lexikon
für das Volk.

800 5-6000 Text-Abbildungen, Fontänen, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.

Prospekte gratis! Erster Band in allen Buchhandlungen vorrätig!

Oldenburg. Zu verkaufen ein schöner, 21 Jahre alter schwarzer Newfoundland, mit lockigem gut dressirt, treuer Begleiter, auch vorzüglicher Hund. Preis 75 Mk. Offerten unter A. W. an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Solzschnitte und Clichés

liefert billigst

die **Hylographische Anstalt**

von

Arnold Schröder,

Oldenburg i. Gr.